

Tagebuch eines FSC-Jahresrundfahrtneulings...

26.05.

Wecker um 4.00Uhr!!!

Was tue ich eigentlich? Geht der Flieger nach Malle? Vergnügungsbomber nach Thailand? Nein, irgendwas war mit meinem Fahrrad, das ich gestern noch, zusammen mit c.a. einer Tonne anderem Gepäck in mein Auto Tetris-artig eingepasst habe.

5.00 Uhr stehe ich pünktlich, aber völlig übermüdet am Abfahrtsort des Busses. (Mehr oder weniger) reges Treiben, Räder werden bereift, Taschen geschleift,... man kennt sich, begrüßt sich, mich beäugt man etwas misstrauisch, einige werden sich sicher gedacht haben: „Ob er weiß, was er tut?“... Genau das weiß ich eben nicht,... wir werden sehen,... was ich aber beim Einladen sehe: „Gutes Rad is teuer!“. Da rollt auch schon der Bus....



Ca. 13.00Uhr ist es mit der gemütlichen „Busanfahrt“ vorbei. Für mich etwas überraschend spuckt uns der Bus nicht an unserem Hotel aus, sondern ich lande 90km vor dem Ankunftsort auf meinem Rad, fühle mich eher „ausgesetzt“ und bekomme danach eine „grobe Vorstellung“ von dem, was mich auf dieser Tour erwartet: „gemütliches Einrollen“ 1400 Höhenmeter quer über die Vogesenhügel. Der niedrige Wasserstand im Lac Blanc deutet auf verlässlich gutes Wetter während unserer Tour!

Um 18.30Uhr sitze ich mit meinen Mitradlern beim Bier und hab die erste Bewährungsprobe überstanden. Die „alten Hasen“ im Geschäft stoßen noch mit dem Bier mit mir an,... Mitleid? Oder doch ein wenig,... „Naja, so



schlecht hat er sich gar nicht gemacht!“?

22.00Uhr liege ich Tod aber glücklich im Bett,... (das war der erste, halbe Tag,...)

Gute Nacht liebes Radtagebuch



← unsere Damen auf der
Route du Crêtes

Grand Ballon im Abendlicht ↓



27.05

Wecker um 7.10Uhr (gefühlte 4.00Uhr): Frühstück, den Kohlehydratspeicher voll machen, denn mir blüht, dass es wieder anstrengend werden könnte... am „Ballon d´Alsace“ trennt sich auch schon die Spreu vom Weizen, besser gesagt, die wurde schon vor Fahrtantritt getrennt, nämlich in 3 Gruppen. Doch der Berg („Ballon d´Alsace“ eben) hat seine eigenen Gesetze. Da kommt es schon einmal vor, dass sich ein Ausreißer aus Gruppe 3 (Fred) bei 8% Steigung von seiner Gruppe entfernt und sein eigenes Tempo wählt oder der ein oder andere kurz schiebt, weil er „zu Fuß genauso schnell ist/ sei“.

Naja, nach getaner Vormittagsarbeit mit klasse Abfahrt, rollern wir mit vollen Bäuchen (Dank toller Mittagsbusverpflegung von „Hans“, der Mann am Buslenker, hab ihn die Woche nie Radfahren sehen, s. Bild) an sehenswerten Seen vorbei ins „Ziel“ in Luxeil-le-Bains.



Unterwegs begegnen wir Schildern, die auf die nahende Tour die France hinweisen. Naja, ein wenig altmodisch – wir setzen weitgehend auf GPS Geräte zur Orientierung.

110km (für mich, andere fahren glaube ich immer noch 30-100km mehr) gut geschafft.

Abends ähnliches Szenario wie am Vortag: Abendessen, Bier, Bett, Tod...

Gute Nacht, liebes Tagebuch!

28.05

Nach gemütlichem Frühstück, gemeinsames Anfahren vor dem Berg, dann aber wieder „Rampenalarm“ und unsere Rennpferde (Spitzenfahrer: Volker) fahren geschätzte 200km und 2000 Höhenmeter mehr. Uns „Normalsterblichen“ reicht dieser Anstieg und wir fahren nach Pastaparty am Bus gemütlich am Fluss mit toller Landschaft im Tal fertig.

Abends werden wir mit vier Gängen (Lachs, Hase, Käse, Eis) belohnt und verwöhnt.

Länger als 22.00Uhr werden die Abende nicht, aber die Tage beinhalten genug Eindrücke und Herausforderungen.

Gute Nacht, liebes Radtagebuch

29.05

Wieder fahren wir 30km zusammen, dann rauf auf die „Rampe“ (auf 1000m), oben werden wir aber mit einer Traumlandschaft in der französischen Schweiz belohnt. Mein Mitfahrer (Ulli) und ich „beschummeln“ die Gesamtfahrleistung der Truppe um ca. 30km, da wir einfach mal die direkte Falllinie nach St. Hippolyte wählen und nicht wie viele/alle anderen noch „unnötig“ um die Bierbeute auf den Bergen (*Bild Chasseral, 1607 m*) oder unten im Tal



kreisen.

Wir erwarten die Ankömmlinge bei gemütlichen Bier und Espresso im „übersichtlichen“ Ortskern.

Abends gibt es ein „Gourmetessen“ eine Suppe mit einer gewissen Einlage im

Blätterteigmantel. Vielen schmeckt es, bis sie erfahren, was sie da essen: nämlich die „gemeine Weinbergsschnecke“ (d'escargot: Schnecke, kennen viele nur aus ihrem Vorgarten). Plötzlich werden einige Gerichte bereitwillig weitergeben, was sonst nicht der Fall ist. Beim nächtlichen „Ausmarsch“ in den „Ort“ stellen wir etwas „radlos“ fest, dass das Nachtleben von St. Hippolyte wohl in einem anderen Ort stattfindet. Einige haben sich aber fest vorgenommen zum benachbarten „Treffen der Kaktusfreunde“ (ca. eine Woche später) wieder in St. Hippolyte zu sein.

Bier, Bett,...

Gute Nacht,...

30.05

„Bonjour St. Hippolyte et au revoir“

Bis zum Mittagsbus fahre ich noch fleißig mit – um auf dem seit Tagen angekündigten Gruppenbild zu sein, dann gebe ich mir die Blöße und steige mit noch zwei, drei anderen „Loosern of the day“ in den Bus.



Ratet mal, wo ich stehe!

Rene, der eigentlich in Gruppe 1 für mich als Topfahrer gilt, sitzt verletzungsbedingt mit im Bus. Habe mir aber sagen lassen, dass er sich dort eh nur im Windschatten anderer ausgeruht haben soll ;).

Wir fahren mit dem Bus durch eine tolle Landschaft – ja, die gibt es tatsächlich – leider habe ich hiervon im Eifer des Gefechtes bislang fast nichts bemerkt ;-)

und treffen bei Ankunft an unserem vierten und letzten Standort in Pontarlier eine „verhängnisvollen Entscheidung“: Nämlich den Besuch der „Absinth Distillerie“. Mit einem Taxi lassen wir (Rene&ich) uns vorfahren und kriechen nach einem halben Liter Absinth und 3-6 Schnäpsen und Likören



(allesamt sehr gut) wieder aus der Fabrik. Nicht ohne der Firma „Pierre Guy“ unseren halben Monatsverdienst abzugeben, beziehungsweise ihn in Flaschen mit verschiedensten Destillaten

einzutauschen. Beim Abendessen bekommt die Truppe sowohl eine Kostprobe der verschiedenen Produkte („Tanne“ und „Pfirsich“ sind eindeutige Favoriten) als auch ein mehr oder weniger gewolltes Unterhaltungsprogramm. Abends geht es noch in die „In-Kneipe“ der Stadt (vielleicht ist die Kneipe deswegen so „in“, weil es einfach nur diese eine gibt).
Komme erst um 23.00Uhr ins Bett,... das kann ja morgen heiter werden! Gute Nacht,...

31.05

Heute dürfen/müssen wir erst um 9.00Uhr Frühstücken und wir haben „frei“. Viele nutzen den Vormittag mit einem, nennen wir es „Shoppingversuch“ in der Stadt und dem Industriegebiet der Stadt. Man trifft und sieht sich in Sport-/Radläden.

Ab 13.00Uhr machen wir uns wieder auf die Radschuhe. Es geht malerisch zur „Quelle des Doub“ 75km, den wir in den vergangenen Tagen gefühlt 52 mal talrunter und talhoch gequert hatten - davon die letzten 10 km ziemlich arg flott (kann gerade nur für meine Gruppe: Martina, Michi, Ulli sprechen).



Wem dies nicht genug war, versuchte sich noch am Hausberg von Pontarlier, dem Grand Tarreau. Abends versuchen wir (Achim, Volker, Robert, Rene, Ulli usw.) eine weitere Ausgelmöglichkeit in Pontarlier aufzutun. Dies erweist sich als unglaublich schwierig, bzw. als unmöglich. Nach gefühlten 10km



Fußmarsch landen wir an der Hotelbar und begießen äh -schließen den schönen Tag!

Gute Nacht...

01.06

Heute ist unser letzter Fahrtag, wirklich schade, denn die „Reisetruppe“ versteht sich wirklich sehr gut und es gab einen regen Austausch über alle Fahr- und Altersgruppen hinweg!

Wie immer trifft sich die Radtruppe „pünktlich“ („pünktlich“ ist hier ca. 20 Minuten **vor** der ausgemachten Zeit!). Stets hat man ein schlechtes Gewissen, beziehungsweise das Gefühl zu spät zu sein, wenn man „aus Versehen“ „pünktlich“ (also wirklich pünktlich) um (in diesem Falle) 9.00Uhr am Bus ist. Ich steige nach getaner Vormittagsarbeit in den Mittagsbus (ja ich weiß, das sollte ich eigentlich nicht öffentlich machen!). Im Laufe des Nachmittags trudeln die Gruppen nach und nach am Bus ein. Es bildet sich eine lustige Abschlussbier- und Kuchenrunde am Bus. Das zeigt, dass die Truppe wirklich ausnehmend gut war/ist.

Nochmals ein gemeinsames Abendessen mit Worten des Dankes und kleineren Präsenten (eher in flüssiger Form).

Dann zieht es uns noch mal in das „Nachtleben“ von Pontarlier. Wir finden doch glatt eine zweite „location“. Nämlich den „Springboul“, die Rugbykneipe der Stadt. Dort zeigen uns junge Einheimische, wie man Absinth (das billigste, alkoholische Getränk des Ladens) wirklich trinkt. Nämlich aus Karaffen mit Wasser und Eis und vor allem: reichlich!

Wir kennen aber unsere Grenzen und schaffen den Absprung!

Ein schöner Tag und eine ereignisreiche Woche neigen sich dem Ende zu!

22.45Uhr liege ich „tot aber glücklich“ im Bett...

02.06

Endlich eine Aufgabe die ich perfekt meistern kann: Bus fahren (also, passiv). Einfach dasitzen und die schöne Durchfahrt durch die Schweiz genießen. Mit den Damen Kaffee trinken, Würstelpause auf dem Rastplatz,...

Dann: eine doch etwas „wehmütige“ Verabschiedung aller am Ankunftsort in München. Es ist vollbracht! Eine tolle Woche...

Liebes Radtagebuch, du hast mich durch diese tolle Woche begleitet und all meine Freuden, aber auch mein Leid erfahren,...das Leid war vor allem an Bergen, Anstiegen und nach 100 km zu spüren. Freud gab es umso mehr und genug! Hier enden meine Eintragungen über dieses Ereignis! Bis zur nächsten Radreise, die bestimmt wieder einmal kommt für mich und alle anderen Teilnehmer! Bis dahin,... Machs gut!

Dein Christoph

Rezension:

Das in diesem Verlag als Erstlingswerk des Autors erschienene Stück glänzt durch die Ausgewogenheit von landschaftlichen, sportlichen und sozialen Eindrücken. Erleichternd für den regelmäßigen Leser wie dem Fachfremden sind die geschickt gewählten Strophen und Refrains: Hier wird der monotone Tagesablauf des kontinuierlich in die Pedalen tretenden und verzweifelt auf die häufig einstellige Geschwindigkeitsanzeige des Tachometers fokussierenden Radlers/der Radlerin auch im täglichen Makrozyklus widergegeben.

Hochachtung!

Bei all seiner Fixiertheit auf den Punkt ist ihm jedoch entglitten, tiefer in die Seelenwelt und Abenteuer der Begleiter Einblick zu geben:

- So taucht die weibliche Hauptrolle überhaupt nicht auf, wobei Martina als Einzige die kompletten 740 km in Gruppe 2 gemeistert hat.
- Weiterhin fehlt auch ein wenig der Blick auf technische Neuerungen wie eine in allen Gruppen präsente, zuweilen auch richtig interpretierte GPS-Navigationseinheit oder die Rückkehr zur Standardkurbel mit 39/25, mit dem Stefan alle Rampen im Stile der alten Meister bewältigte.
- Auch wird bei der Beschreibung der eigenen Person eine gewisse Disharmonie der Stimmung zwischen gefühlter Schwere in den unteren Extremitäten unterm Tag und abendlicher Leichtigkeit deutlich, die offen lässt, ob er tagsüber oder abends ein guter Schauspieler war und ist...
- Apropos Schauspieler, Film und Regisseure: Mit Michel Zinn hatten wir einen erstklassigen Ersatz für Helmut, der sich um das Sammeln von fotografischen Aufnahmen und Tätigen derselben auch abseits der asphaltierten Straßen verdient gemacht hat – noch nie war die CD vor dem Text fertig!

Sind wir gespannt, ob sich Autor und Verleger einig werden, eine gelungene Fortsetzung auf die Beine zu stellen und offene Fragen im Teil 2 der True(Weid)man-Show beantwortet werden können!